


# DOM

## SPEZIAL

Nummer 2  
13. Oktober 2024  
[derdom.de](http://derdom.de)

TRADITION IM WANDEL





# Und vergib uns unsere Schuld?

Kirchen und Klöster  
im Nationalsozialismus

Sonderausstellung  
noch bis 18. Mai 2025  
im Kloster Dalheim

gefördert durch:



Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**PROVINZIAL**  
Kulturstiftung der Westfälischen  
Provinzial Versicherung



Stiftung Kloster Dalheim  
LWL-Landesmuseum für Klosterkultur

**LWL**  
Für die Menschen.  
Für Westfalen-Lippe.



**4** **Porträt**  
Sandra Eckert über ihre Leidenschaft  
für die traditionelle Analog-Fotografie

**8** **Reportage**  
Volkstanz ist nicht von gestern, das  
beweist die „Danzdeel“ in Salzkotten



Foto: Andreas Wiedenhaus | Titelbild: DoraZett/Adobe Stock

**14** **Rückspiegel**  
Ein Rückblick mit Ulrike Böhmer auf  
Garten und Urlaub

**16** **Kultur**  
Alltagskulturforscherin Christiane Can-  
tauw über den Wert von Traditionen

**20** **Interview**  
Jonas Leineweber über das For-  
schungsprojekt „Tradition im Wandel“

**28** **Essgeschichte**  
Die traditionelle und regionale Küche  
ist wieder stärker im Kommen

**30** **Statistik**  
Klassische Feste sind wichtiger als  
etwa Halloween

## LIEBE LESERINNEN UND LESER

### Traditionen leben

„Früher war mehr  
Lametta“, stellte der  
Humorist Lorient fest.  
Und er hat Recht: In  
vielen Haushalten  
haben die tradi-  
tionsreichen Glitzer-  
streifen am Weih-  
nachtsbaum ausgedient.

Auch andere Beispiele zei-  
gen, dass sich Traditionen permanent verändern.  
Nicht jede Tradition funktioniert für alle Genera-  
tionen und so bilden sich von Zeit zu Zeit auch  
neue. Ein Beispiel dafür sind die Schlösser, die



»Traditionen schenken  
Gemeinschaft.«

sich als Lie-  
besbekennt-  
nis an so man-  
chen Brücken  
finden. Die  
Alltagskultur-  
forscherin

Christiane Cantauw ist der Auffassung, „dass  
es keinen Menschen ohne Tradition gibt“. Doch  
was macht eine Tradition aus und warum hal-  
ten sich einige, während andere wiederum in  
Vergessenheit geraten?

Antworten gibt es viele, aber eine ist besonders  
wichtig: Jeder muss für sich selbst einen Weg  
finden, ob er Traditionen leben möchte. Gerade  
in unserer schnelllebigen Zeit können Bräuche  
nicht nur den familiären Zusammenhalt stärken,  
sondern sie geben auch Kraft, Ruhe und Orien-  
tierung. Sie machen einen Tag zu etwas Beson-  
derem. Die Vielfalt der Traditionen ist so groß,  
dass niemand sie alle auflisten könnte. Für die  
einen ist es das abendliche Vorlesen, für andere  
der jährliche Schützenumzug, der Tanz in den  
Mai oder das Bleigießen an Silvester. So unter-  
schiedlich die Bräuche auch sind, sie haben eines  
gemeinsam: Sie schenken Gemeinschaft.

IHR / EUER

Patrick Kleibold







# Echt nur mit Negativ

**E**inmal mit dem Finger tippen und das Foto ist gemacht; gern auch eine ganze Reihe hintereinander und bei jeder Gelegenheit. Digital mit dem Handy sind Bilder kein Problem und quasi kostenlos.

„Manchmal ist das die bessere Art zu fotografieren, auch wenn es aufwendiger ist“, sagt Sandra Eckert und zeigt auf die Kamera vor ihr auf dem Tisch; eine Canon AE-1 – ein wirklicher Klassiker und eine der meistverkauften Spiegelreflexkameras. Allerdings: analog, ohne Display, dafür aber mit einem echten Film. So wie man schon seit Mitte des 19. Jahrhunderts fotografiert. Mit der „AE-1“, wie sie kurz genannt wird, sind Generationen in die Fotografie eingestiegen, haben gelernt, wie Blende und Verschlusszeit zusammenhängen, was Tiefenschärfe bedeutet und was es mit der Filmempfindlichkeit auf sich hat.

Die Kamera ist ein Erbstück: „Sie gehörte meinen Eltern.“ Mittlerweile sind noch zwei weitere analoge Fotoapparate hinzugekommen. Sandra Eckert fotografiert schon lange. „Als ich in der dritten Klasse war, habe ich meine erste Digitalkamera bekommen.“ Eine berufliche Verbindung gibt es auch: Die Paderbornerin studiert aktuell Medienwissenschaft, nachdem sie ein Studium der Medienproduktion abgeschlossen hat.

Als sie die Canon im Keller bei ihren Eltern entdeckte, sei sie gleich neugierig geworden: „Ich fand die Kamera einfach schön und wollte natürlich auch wissen, wie sie funktioniert.“ Das habe ein bisschen gedauert. Zum Beispiel gibt es keinen Autofokus, man muss am Objektiv scharfstellen. Die „AE-1“ verfügt zwar über eine Automatik, doch man kann auch alle Werte manuell einstellen: „Das ist einfach toll!“ Noch gut erinnert sich die 25-Jährige daran, wie gespannt sie auf den ersten entwickelten Film gewartet hat. Perfekt seien die Bilder nicht

geworden – die Belichtung war nicht immer ganz korrekt, bei anderen gab es eine leichte Unschärfe. „Aber darum geht es gar nicht, auch heute gelingen nicht alle Aufnahmen“, beschreibt Sandra Eckert ihren Blick auf die analoge Fotografie.

Auch die Tatsache, dass die Bilder nicht mit einem Computerprogramm „aufgehübscht“ werden, ist für die Paderbornerin wichtig: „Die Fotos haben ihren ganz eigenen Charme, ganz anders als die Hochglanzbilder aus dem Handy.“ Die seien manchmal einfach ein bisschen zu perfekt.

„Das analoge Fotografieren ist für die Momente reserviert, die es verdient haben.“ Sandra

Eckert fotografiert mit ihrer Canon und den anderen analogen Apparaten Menschen; in erster Linie ihre Freunde: „Man nimmt schon beim Fotografieren diese Augenblicke bewusster wahr, weil man eben

*»Analoge Fotos haben ihren ganz eigenen Charme.«*

nicht zehnmal hintereinander draufdrückt.“ Der Umgang mit der Kamera, die vor fast 50 Jahren auf den Markt gekommen ist, habe ihr eine ganze Reihe Einsichten vermittelt, erzählt sie: „Man muss auf den richtigen Zeitpunkt warten, ist viel konzentrierter.“ Und nicht zuletzt muss man Geduld haben, bis die Fotos aus dem Labor zurückkommen. „Der Moment, wenn ich die Tüte öffne und die Bilder zum ersten Mal sehe, ist immer wieder spannend!“

Bilder auf dem Smartphone sind schnell aufgenommen und im Zweifelsfall auch genauso schnell wieder weggeklickt in den digitalen Papierkorb. Papierbilder haben ihren eigenen Stellenwert. Sie werden auch nicht eingescannt, um dann in sozialen Netzwerken gepostet zu werden. Ihr Platz ist im Fotoalbum – ganz traditionell oder „oldschool“, wie man heute sagt.

// ANDREAS WIEDENHAUS



Sie möchten schöne Türen,  
sichere Fenster und  
schicke Treppen oder sogar  
einen erholsamen Wintergarten?  
Dann schauen Sie bei uns herein,  
wir beraten Sie gern.

## HUBERT HOLTkamp Tischlermeister



BAHNHOFSTR. 6 · 33178 BORCHEN  
Tel. 0 52 51 / 3 85 96 · Fax 0 52 51 / 3 88 1 25

**Wasser - Wärme - Wand -  
Technik für Ihr Haus . . .**



Wiebelsheidestraße 42 · 59757 Arnsberg

02932/4647

[www.schlinkmann-gmbh.de](http://www.schlinkmann-gmbh.de)

## Malerbetrieb Greitens GmbH & Co. KG

Ihr kompetenter Partner rund um Farbe, Lacke, Putz, moderne  
Wärmedämmverbundsysteme und Fassadenbeschichtungen.



Klöcknerstraße 49  
33102 Paderborn  
Tel. 0 52 51 / 30 04 02



[greitens.malerbetrieb@t-online.de](mailto:greitens.malerbetrieb@t-online.de)  
[www.malerbetrieb-greitens.de](http://www.malerbetrieb-greitens.de)



DAS SANITÄTSHAUS

- Technische Orthopädie und Reha-technik
- Kinderversorgung
- Sitzschalenversorgung
- Beratung vor Ort
- Elektrorollstühle/-mobile, Rollstühle nach Maß
- Pflegebetten
- Prothesenbau
- Chipgesteuerte Kniegelenke



Asshauer & Cordes GmbH  
Schüttweg 3 · 59494 Soest  
Telefon (02921)665440 · Fax (02921)665441



Fachbetrieb für alle Malerarbeiten

**Maler- und Lackierergesellen (m/w/d) gesucht!**

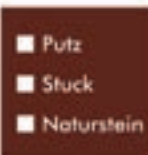
Tel. (02 91) 28 57, [info@moderne-anstrichtechnik.de](mailto:info@moderne-anstrichtechnik.de)  
Schneidweg 10, Meschede-Enste



[www.moderne-anstrichtechnik.de](http://www.moderne-anstrichtechnik.de)

Fachbetrieb für Baudenkmalpflege

**MATHIES**  
GmbH & Co.KG  
**RESTAURIERUNGEN**



■ 33014 Bad Driburg  
Hans-Sachs-Str. 4

Tel. (0 52 53) 33 63  
Fax (0 52 53) 94 09 54

E-Mail: [info@mathies-restaurierungen.de](mailto:info@mathies-restaurierungen.de)

Denkmalpflege • Kirchenrestauration  
Fassadensanierung • Mauerwerkreparatur  
Natursteinarbeiten • Fugarbeiten • Mauerwerkreinigung



Profilstraße 9 • 58093 Hagen  
Tel. (02331) 37 670 -0 Fax -20  
[www.megalithgmbh.de](http://www.megalithgmbh.de)



## Wohnen als Erlebnis

Stoffe spiegeln Trends wieder,  
Farben provozieren Stimmungen.  
Der Mix von Materialien macht  
Wohnen zum sinnlichen Vergnügen.

Winfriedstr. 51 • 33098 Paderborn  
Tel: 0 52 51 / 75 03 45 • Fax: 75 03 40  
email: [info@schoenlau-gardinen.de](mailto:info@schoenlau-gardinen.de)  
[www.schoenlau-gardinen.de](http://www.schoenlau-gardinen.de)



Gardinen • Teppiche • Kleinmöbel • Polsterarbeiten • Plissees • Insektenschutzanlagen



# WER, WAS, WO im Erzbistum

## LWL-MEDIENZENTRUM



Das LWL-Medienzentrum für Westfalen in Münster ist eine Bildungs- und Kultureinrichtung in Trägerschaft des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. 1928 als „Landesbildstelle“ gegründet, hat das Medienzentrum heute einen dreifachen Auftrag: die Förderung des Lernens mit und über Medien in Schule und außerschulischer Bildung, die mediengestützte Dokumentation und Vermittlung von

Geschichte und Gegenwart Westfalens und die Sicherung der fotografischen, filmischen und tonlichen Überlieferung Westfalens in einem Bild-, Film- und Tonarchiv. [www.lwl-medienzentrum.de](http://www.lwl-medienzentrum.de)

## HEIMATBUND

Der Westfälische Heimatbund e. V. (WHB) ist Dachverband von circa 600 Heimat-, Bürger- und Kulturvereinen sowie rund 700 ehrenamtlichen Kreis-, Stadt- und Ortsheimatpflegerinnen und -pflegern in Westfalen. Er sieht sich als Sprachrohr bei der Vertretung und Unterstützung der Belange von etwa 130 000 heimatverbundenen Menschen in Westfalen. Dazu wird in Münster ein Servicebüro unterhalten. [www.whb.nrw](http://www.whb.nrw)



## GESCHICHTLICHES

Laut Wörterbuch ist eine Tradition „etwas, was im Hinblick auf Verhaltensweisen, Ideen, Kultur oder Ähnliches in der Geschichte, von Generation zu Generation – oft innerhalb einer bestimmten Gruppe – entwickelt und weitergegeben wurde und unter Umständen weiterhin Bestand hat“. Wer sich über Traditionen informieren möchte, findet zum Beispiel in Archiven viel Wissenswertes.

## ARCHIV DES ERZBISTUMS

„Bistumsarchive sind die Gedächtnisse der Diözesen und über die Rolle der Kirche in der Geschichte auch der gesamten Gesellschaft“, heißt es auf der Internetseite des Erzbistumsarchivs: „Sie sichern und erschließen die schriftliche Überlieferung der Diözesen, machen sie allgemein zugänglich und beraten auch die Pfarreien bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe.“ Neben Pergamenturkunden, Akten, Karten, Plänen und Amtsbüchern werden in Zukunft auch digitale Archivalien ins Archiv kommen.

[www.erzbistum-paderborn.de](http://www.erzbistum-paderborn.de)









# Verstaubt? Von wegen!

Trachten, Tanzen im Kreis, „handgemachte“ Musik – klingt im ersten Moment nach betulich und „von gestern“. Doch wer Volkstanz mit dem „Musikantenstadl“ gleichsetzt und direkt abwinkt, verpasst eine ganze Menge. Denn ein genauerer Blick lohnt sich. Dass Volkstanz nicht automatisch rückwärtsgerwandt und nostalgisch sein muss, beweist die Salzkottener „Danzdeel“. Statt die gute alte Zeit zu verklären und sich abzuschotten, pflegt die Gruppe schon lange internationale Kontakte. Denn außerhalb Deutschlands hat Volkstanz ein ganz anderes Image.

**F**reitagabend in der Simonschule in der Salzkottener Innenstadt. Auch wenn es noch so heißt, ist das mehrstöckige Gebäude schon lange keine Schule mehr. Seit fast 20 Jahren dient es als Jugendtreff und Begegnungszentrum für Salzkottener Vereine und Organisationen. Gerade erst wurde bei der 24-Stunden-Aktion des BDJ von der Salzkottener Kolpingjugend das Außengelände auf Vordermann gebracht.

Im zweiten Stock hat die „Danzdeel“ ihre Räume. Großformatige Fotos im Flur machen neugierig, Musik ist schon auf dem Flur zu hören. Und hinter der Tür wird im wahrsten Sinne des Wortes „richtig gewirbelt“. Beim Zuschauen kann es einem direkt schwindelig werden, so schnell drehen sich Tänzerinnen und Tänzer. Heute Abend sind die Mitglieder sogar in ihren Trachten erschienen. „Eigentlich tragen wir an den Übungsabenden normale Alltagskleidung“, erklärt Julian Lieneke. Der 34-Jährige ist Vorsitzender der „Danzdeel“.

„Schöne Dirndl habt ihr an!“ Was oft als Kompliment nach einem Auftritt gegenüber den Tänzerinnen gedacht ist, kommt zwar nicht unbedingt einer Beleidigung gleich, ist aber auf jeden Fall ein Tritt ins Fettnäpfchen: Mit Dirndl haben die Kleider absolut nichts zu tun. Julian Lieneke weiß Bescheid: „Die Trachten gehen auf Vorbilder aus Pommern zurück: Bei der Kleidung der Erwachsenen handelt es sich um die ‚Jamunder Festtagstracht‘, die Jugendli-

chen tragen die sogenannte Weizsäcker Arbeitstracht.“

Bei den Kindern geht man etwas pragmatischer vor: Ihre „Kluft“ ist eine Eigenkreation. Wer sich eingehender mit der Tracht und ihrer Geschichte befasst, lernt auch die feinen Unterschiede kennen: So haben die Röcke der unverheirateten Frauen ein rotes Band, während es bei den verheirateten ein blaues ist.

Dass es solche Stücke nicht von der Stange gibt, ist klar. Doch die Sache ist noch komplizierter: Nicht nur die Kleidung muss individuell genäht werden, auch ein Teil der Stoffe muss extra gewebt werden – zum Beispiel auf alten Webstühlen in einem Textilmuseum. Aktuell – der Tex-







tilbestand geht zu Ende – werden die Fühler bis nach Lettland ausgestreckt, um „Nachschub“ produzieren zu lassen. „Natürlich haben wir auch einen Fundus, aus dem wir speziell für die Kinder und Jugendlichen schöpfen können“, erklärt Julian Lieneke. Vor dem Hintergrund, dass eine Erwachsenentracht zwischen 700 und 800 Euro kostet, wird auch da geschaut, dass Kleidungsstücke weitergegeben werden können. Auf Authentizität wird viel Wert gelegt, aber es gibt auch Zugeständnisse. Eigentlich tragen Männer Kniestrümpfe und Halbschuhe. Allerdings sind Stiefel beim Tanzen bequemer: „Heute werden die eher getragen.“ Solche speziellen Tanzstiefel werden aus Tschechien bezogen.

### Handgewebte Stoffe

Denn das darf man nicht vergessen: Die Tracht muss nicht nur schick aussehen und möglichst authentisch sein, man muss sich darin auch gut bewegen können. Dass Volkstanz einen sportlichen Aspekt hat, zeigen die Schweißtropfen, die heute Abend auf der ein oder anderen Stirn zu sehen sind. Denn unabhängig vom Äußeren: In erster Linie geht es um das Tanzen. Bewegungen und Schrittfolgen müssen sitzen. Das, was heute geprobt wird, steht auf der großen Schiefertafel gegenüber der Spiegelwand im Übungsraum: Einiges erschließt sich auch

Nichteingeweihten, anderes löst nur das viel zitierte Fragezeichen aus.

Als Zuschauer bei der Probe hat man schnell den Eindruck, dass alles passt. Doch hier und da gibt es Hinweise „von der Seitenlinie“. Kristin Bardehle hat die Tanzleitung an diesem Übungsabend. Auf ihrem Tablet hat sie das Programm des Übungsabends im Blick. Da sind auch neue Tänze dabei. Schließlich geht es nicht nur darum, Althergebrachtes auf die Bühne zu bringen. „Unser Repertoire bauen wir stetig aus“, heißt es auf der Internetseite der „Danzdeel“: „Es umfasst traditionelle pommerische, niederdeutsche und westfälische Tänze sowie internationales Tanzgut. Abgerundet wird unser Programm durch schwungvolle Tanzfolgen und szenisches Schauspiel. Requisiten und Kostümfiguren ergänzen unsere Auftritte und versprechen Abwechslung und Unterhaltung.“

Zu den Requisiten heute zählt ein großer Schlüssel aus Sperrholz, der bei einem Tanz eine besondere Rolle spielt. Die Tänzerinnen und Tänzer mimen Puppen, die aufgezogen werden müssen, weil sie sonst immer langsamer werden. Statt flüssiger Figuren sind bei diesem Tanz eher mechanische Bewegungen gefragt, die aber trotzdem zum Rhythmus passen müssen. Für den sorgt die Musikgruppe, die





direkt an der verspiegelten Wand ihren Platz hat. Der Tanz ist nicht ganz einfach, aber er scheint auf jeden Fall Spaß zu machen – und er ist mal was „ganz anderes“, wie Julian Lieneke meint.

Die Probe läuft bereits eine ganze Zeit, da kommt Esther Stuckenbröker noch dazu. „Ich hatte erst noch einen anderen Termin, aber den Übungsabend wollte ich mir nicht entgehen lassen.“ Die 35-Jährige hat schon mit zehn Jahren angefangen. In ihrem Fall ist Volkstanz nämlich so etwas wie eine Familientradition: „Ich bin durch meine Tante dazugekommen.“ Ihre jüngere Schwester Clara ist ebenfalls schon lange aktiv und leitet gemeinsam mit Helena Haasler, Friederike Meschede und Leni Schlünz die Teeniegruppe. Auch der Vater der beiden hat eine Zeit lang in der Musikgruppe Gitarre und Mandoline gespielt. Esther und Clara sind heute froh, „durchgehalten“ zu haben: „Von außen betrachtet mag das nicht das coolste Hobby sein, aber das Tanzen macht genauso viel Spaß wie die vielen Aktivitäten drumherum“, sind sich beide einig.

„Grundsätzlich gilt heute, dass man schon intensiv werben muss“, sagt Julian Lieneke. Aktuell umfasst die Kindergruppe 19 Mitglieder, in der Jugendgruppe sind es zehn. Insgesamt hat die „Danzdeel“ aktuell rund 100 Aktive. Der

Vorsitzende selbst gehört auch schon fast 20 Jahre dazu. Er ist in der Schule mit der Gruppe in Kontakt gekommen. „Ich fand die Kostüme toll und das Tanzen hat mir Spaß gemacht.“

Das können Pauline Meier und Lena Christoph bestätigen. Beide haben die Volkstanzgruppe in der Grundschule kennengelernt. Fürs Tanzen konnten sich beide damals schon begeistern: „Warum also nicht in der Gruppe und dann noch mit schicken Kostümen“, sagt Lena Christoph und Pauline Meier nickt: „Ganz besonders toll fand ich als Kind die Auftritte, dass man schnell zeigen konnte, was man gelernt hatte.“ Aktuell sind beide im Studium: „In Sachen Hobby ist man schon eine ziemliche Exotin“, sagt Pauline Meier und fügt hinzu: „Die meisten in meinem Alter können sich darunter schlicht nichts vorstellen. Wenn man dann erklärt, worum es geht, sind die Leute durchaus interessiert.“

### Internationale Begegnungen

Richtig ins Schwärmen kommen Lena Christoph und Pauline Meier sowie Esther und Clara Stuckenbröker, als es um Auslandsreisen und Treffen mit anderen Volkstanzgruppen geht. Wenn die „Danzdeel“-Aktiven von den Begegnungen in Schottland oder Lettland, den Besuchen von Gastgruppen in Salzkotten erzählen,





Pauline Meier (l.) und Lena Christoph sind seit der Grundschule in der „Danzdeel“ aktiv.



scheint manchmal ein bisschen Nachdenklichkeit mitzuschwingen: In vielen anderen Ländern wird Volkstanz ganz selbstverständlich als Kulturgut von allen Altersgruppen gepflegt. In Deutschland hat es diese Tradition nicht leicht.

## Weltweite Freundschaften

Denn neben der Tatsache, dass es Gruppen und Vereine allgemein schwer haben, neue Mitglieder zu gewinnen, spielt speziell in diesem Zusammenhang die deutsche Geschichte eine Rolle: Gegründet wurde die „Danzdeel“ 1971 aus dem Nachwuchs pommerscher Vertriebener. Auch wenn die Zeiten, in denen mit Parolen wie „Die alte Heimat bleibt unser“ versucht wurde, eine rückwärtsgewandte Politik zu machen oder zu unterstützen, vorbei sind, und der Bund der Vertriebenen (BdV) sich heute nach eigenem Bekunden für ein geeintes Europa einsetzt, sind damit nicht alle Vorurteile verschwunden. Wer sich mit schlesischem, ostpreußischem oder eben pommerschem Kulturgut befasst, gilt hier und da immer noch als „altbacken“ oder sogar „ewig gestrig“.

Das Problem, dass man sich als Volkstanzgruppe mit pommerschen Wurzeln politisch von der falschen Seite vereinnahmen lasse, stellt sich heute nach Ansicht von Julian Lieneke aller-

dings nicht mehr: „Das hat sich erledigt!“ Man merkt ihm an, dass er darüber nicht traurig ist. Auftritte bei BdV-Treffen gibt es aber immer noch ab und zu. Und dass Menschen ihrer alten Heimat nachtrauern, kann der 34-Jährige gut nachvollziehen: „Bei Musik und Tanz werden eben viele Erinnerungen und Emotionen wach.“

Beim Blick zurück geht es darum, überlieferte Traditionen zu pflegen und zeitgemäß zu gestalten. Ein anderer Anspruch der „Danzdeel“, die sich selbst als Kulturverein sieht, ist die Perspektive über Grenzen hinweg und der Austausch mit anderen Volkstanzgruppen. Neben den erwähnten Reisen nach Schottland, Estland oder in die USA gibt es außerdem Festival-



Kristin Bardehle teilt sich die Tanzleitung mit Pauline Meier.



besuche in Tschechien, Polen, Slowenien, Spanien und darüber hinaus. „Wir pflegen heute enge Freundschaften in der ganzen Welt“, heißt es dazu auf der Homepage.

## Jugendfestwoche

Genauso gern werden internationale Gäste empfangen. Wenn Gruppen aus dem Ausland zur alle zwei Jahre stattfindenden „Internationalen Jugendfestwoche Wewelsburg“ kommen, ist es selbstverständlich, dass eine von ihnen bei der „Danzdeel“ und ihren Mitgliedern Aufnahme findet. Die Festwoche gibt es seit 1954, in diesem Jahr nahmen Ende Mai/Anfang Juni 250 Jugendliche aus Irland, Schweden, der Ukraine, der Schweiz, Polen, Portugal und den Niederlanden sowie 400 junge Menschen aus der Region teil.

Im Übungsraum gibt es jede Menge Zeugnisse solcher Treffen: Souvenirs, Maskottchen, viele Fotos. Nicht zuletzt hieran wird deutlich, dass ein Stempel im Sinne von „verstaubt und rückwärtsgewandt“ im Fall der „Danzdeel“ völlig fehl am Platze ist.

Aktuell steht zwar kein Großereignis an, doch Auftritte gibt es eine ganze Reihe im Jahr. Deshalb ist auch das Probenprogramm heute Abend



Julian Lieneke ist Vorsitzender der „Danzdeel“.

durchaus anspruchsvoll. Nach der Pause übernimmt Pauline Meier von Kristin Bardehle die Tanzleitung. „Man gewöhnt sich daran, Verantwortung zu tragen“, hatte sie eben über das gesagt, was man in einem Verein wie der „Danzdeel“ neben dem Tanzen noch lernt. Ein Blick auf das Tablet, eine kurze Ansage, die Musik beginnt zu spielen und mit perfektem Timing setzen die Tänzerinnen und Tänzer ein. Bis zum Ende der Probe wird sicherlich noch der ein oder andere Schweißtropfen fließen.

## INFO

Weitere Informationen über die Salzkottener Volkstanzgruppe, ihre Geschichte und Aktivitäten gibt es im Internet: [www.danzdeel.de](http://www.danzdeel.de)

// ANDREAS WIEDENHAUS



Fotos: Andreas Wiedenhaus/„Danzdeel“ Salzkotten



besuche in Tschechien, Polen, Slowenien, Spanien und darüber hinaus. „Wir pflegen heute enge Freundschaften in der ganzen Welt“, heißt es dazu auf der Homepage.

## Jugendfestwoche

Genauso gern werden internationale Gäste empfangen. Wenn Gruppen aus dem Ausland zur alle zwei Jahre stattfindenden „Internationalen Jugendfestwoche Wewelsburg“ kommen, ist es selbstverständlich, dass eine von ihnen bei der „Danzdeel“ und ihren Mitgliedern Aufnahme findet. Die Festwoche gibt es seit 1954, in diesem Jahr nahmen Ende Mai/Anfang Juni 250 Jugendliche aus Irland, Schweden, der Ukraine, der Schweiz, Polen, Portugal und den Niederlanden sowie 400 junge Menschen aus der Region teil.

Im Übungsraum gibt es jede Menge Zeugnisse solcher Treffen: Souvenirs, Maskottchen, viele Fotos. Nicht zuletzt hieran wird deutlich, dass ein Stempel im Sinne von „verstaubt und rückwärtsgewandt“ im Fall der „Danzdeel“ völlig fehl am Platze ist.

Aktuell steht zwar kein Großereignis an, doch Auftritte gibt es eine ganze Reihe im Jahr. Deshalb ist auch das Probenprogramm heute Abend



Julian Lieneke ist Vorsitzender der „Danzdeel“.

durchaus anspruchsvoll. Nach der Pause übernimmt Pauline Meier von Kristin Bardehle die Tanzleitung. „Man gewöhnt sich daran, Verantwortung zu tragen“, hatte sie eben über das gesagt, was man in einem Verein wie der „Danzdeel“ neben dem Tanzen noch lernt. Ein Blick auf das Tablet, eine kurze Ansage, die Musik beginnt zu spielen und mit perfektem Timing setzen die Tänzerinnen und Tänzer ein. Bis zum Ende der Probe wird sicherlich noch der ein oder andere Schweißtropfen fließen.

## INFO

Weitere Informationen über die Salzkottener Volkstanzgruppe, ihre Geschichte und Aktivitäten gibt es im Internet: [www.danzdeel.de](http://www.danzdeel.de)

// ANDREAS WIEDENHAUS



Fotos: Andreas Wiedenhaus/„Danzdeel“ Salzkotten



# Jahr der Ackerwinde

Wenn ich auf die letzten Wochen zurückschaue, dann ist mein beherrschendes Thema: die Ackerwinde. Rings um unseren Garten herum wächst dieses Kraut zügellos. Es windet sich unter dem Jägerzaun durch, durchwindet Hecken, kriecht über den Boden, windet sich in Bäume und um Spielgeräte.

Ich habe mühsam die Ackerwinde aus meinen Rosen gedreht und dabei gelernt, dass sie linksdrehend ist (wie Joghurt – oder waren da rechtsdrehende Kulturen am Werk). Die Johannisbeeren waren zum Glück schon abgeerntet, als ich die Winde rausgezogen habe und bei den Stauden am Zaun dachte ich, da wäre sie noch nicht drin – falsch – so schnell kannst du gar nicht schauen. Und tagsüber täuschen sie mit schönen weißen Blüten, rauben aber benachbarten Pflanzen Licht, Wasser sowie wichtige Nährstoffe.

Stundenlang lag ich nachts wach und überlegte, was ich gegen die Ackerwinde tun könnte. Ich hatte Alpträume von Ackerwinde, wie sie unser Haus umwickelte und wir nicht mehr aus der Tür kamen. Bald an jeder Ecke in unserer Stadt wuchert die Ackerwinde – es scheint das Jahr der Schnecken und

der Ackerwinde zu sein. (Obwohl ich im ganzen Jahr erst zwei Schnecken gefunden habe – aber wo es massenhaft Ameisen gibt, gibt es wenig Schnecken.)

Was nur bedingt half, war das Gespräch mit den Nachbarn. Sie scheinen mir mit dem großen Garten und zwei kleinen Kindern völlig überfordert zu sein. Das Rausreißen und Mähen brachten kurzfristigen Erfolg. Aber Pflanzen hören nicht auf zu wachsen, wenn Rindenmulch drüber gekippt wird. Und da ein Garten, ebenso wie Kinder, regelmäßige Aufmerksamkeit und Fürsorge braucht, wuchert und wächst nebenan vor allem die Ackerwinde.

Wenn ich jetzt bedenke, dass jede Pflanze bis zu 500 Samen ausbilden kann, die im Boden mehr als zehn Jahre überdauern können, dann wird mir jetzt schon schlecht. Und ich sehe mich in den nächsten Jahren nur noch am Gartenzaun die Ackerwinde rausreißen.

Nun ist dies keine Gartenkolumne – obwohl mein Garten für meine Rückblicke schon oft ein Quell der Inspiration war. Ich schaffe es leider nicht, der Ackerwinde irgendetwas inspirierendes abzugewinnen. Es ist wie mit Mücken oder Kriebelfliegen – was hat der liebe Gott sich dabei gedacht? Was eine blöde Frage.

Urlaub war noch: eine Woche wandern im Spessart – eine tolle Urlaubsregion! Wir sind Berge hochgekraxelt – ich im Schneckentempo und keuchend, aber voller Ehrgeiz, den Aufstieg zu schaffen und mich mit tollen Aussichten zu belohnen. Beim Abstieg taten die Knie nur ein bisschen weh – und die Fußsohlen brannten nur, wenn der Weg zu



schotterig war. Urlaub ist doch schön und weit und breit war keine Ackerwinde zu sehen. Nur Wiesen und Blumen, Bäume und Felder, Esel und Kühe, Vögel, Schmetterlinge und hübsche Ortschaften.

Apropos Urlaub: Die Frühstücksservicekraft in unserem Hotel empfahl uns neben einer Wanderoute auch einen Besuch im Kloster Engelberg. Es liegt am südlichsten Ausläufer des Spessarts in Großheubach. 612 steinerne Stufen, die sogenannten Engelsstaffeln, führen von dort den Berg hinauf zur Kirche, die unter der Schirmherrschaft des Erzengels Michael steht. Ich würde lügen, wenn ich behauptete, dass wir die Stufen heraufgestiegen sind, denn wir waren vorher schon kreuz und quer und hoch und runter durch Miltenberg gelaufen und hatten die 10000 empfohlenen Schritte pro Tag schon lange überschritten.

Im Internet lasen wir, dass die Franziskaner, die seit 1828 hier oben lebten, beteten und wirkten, wenige Tage vor unserem Besuch verabschiedet wurden. Die Gastronomie war aber weiterhin geöffnet. Die Kirche natürlich auch. Obwohl wir Durst und Hunger ohne Ende hatten, war klar: Zuerst geht es







Fotos: Ulrike Böhmer, Pixabay

mal in die Kirche. Und es fällt mir nicht leicht, das zu sagen: was für eine schäbige Kirche. Also eher miefig. Runtergekommen. Lieblos. Die Ausstattung war eigentlich ganz ansprechend – aber es roch, als wäre seit 200 Jahren nicht gelüftet worden und Feuchtigkeit und Schimmel steckten in Wänden, Teppichen und Gesangbüchern. In den Ecken standen ausrangierte Schränke mit selbst gebastelten Hinweisschildern für Missionsanliegen oder Caritas-Projekte. Kisten und Pappkartons mit ollen Büchern (vielleicht zum Mitnehmen) standen herum, in der Seitenkapelle mit historischen Gräbern war ein Stuhllager. Ein Schild mit einer Klingel wies darauf hin, wenn jemand beichten wollte, sollte man klingeln (wobei das jetzt nur noch sonntags vor der Frühmesse möglich sei und am besten nach vorheriger Anmeldung). Auf einem weiteren Schild war ein Hinweis für die Bestellung von heiligen Messen. Dafür soll ich 5 Euro Almosen in einen Umschlag legen, das Anliegen dazu und alles dann in eine Kiste werfen.

## »Was hat der liebe Gott sich dabei gedacht?«

Die Messen werden aber nicht in der Wallfahrtskirche gehalten werden – ja, wo denn?

Im Querschiff stand eine große „Krippe“ mit Stationen aus dem Leben Jesu, bei dem selbst ich als bekennende Bibelleserin Mühe hatte, die Szenen zu erkennen. Als Krönung stand eine kleine Figur vor der Krippe. Wenn jemand einen Euro in das Kästchen warf, nickte sie.

Ich habe immer das Bedürfnis, eine Weile in einer Kirche zu sitzen, zu schauen und zu beten und eine Kerze anzuzünden. Aber hier wollte ich nur so schnell wie möglich raus.

Zum Glück gab es ordentlich was zu trinken in der Klosterschänke und die Frikadelle schmeckte sehr lecker. Und da stimmt der alte weise Spruch: Essen und trinken hält Leib und Seele zusammen.

// ULRIKE BÖHMER

### ZUR PERSON

**Ulrike Böhmer**

Jg. 1962, Theologin, ist eine der bekanntesten Kirchenkabarettistinnen im deutschsprachigen Raum.

Ihre Bühnenfigur Erna Schabiewsky ist ein Typ Frau, der ganz sicher allen, die sich in den letzten 50 Jahren in einer Kirchengemeinde engagiert haben, über den Weg gelaufen ist.

In ihrer Rubrik „Rückspiegel“ blickt Ulrike Böhmer zurück und lässt ihre Leser teilhaben an persönlichen Erlebnissen, Reisen und gesellschaftlichen Ereignissen.



### ERNA SCHABIEWSKY LIVE

#### TERMINE

Donnerstag, 24. Oktober, 19.30 Uhr  
Pfarrheim St. Severin, Lindlar

Mittwoch, 30. Oktober, 19.00 Uhr  
Martin-Luther-Haus, Bergkamen

Donnerstag, 31. Oktober, 20.00 Uhr  
Ev. Gemeinde, Schürener Straße 63,  
Dortmund  
[www.ulrike-boehmer.de](http://www.ulrike-boehmer.de)





# Über den Wert von Traditionen

**T**raditionen werden im alltäglichen Handeln gelebt, verändert, entstehen neu und hin und wieder werden sie auch verworfen, wenn sie nicht mehr verstanden werden oder wenn sie nicht mehr zu unserem Alltag und unseren Werthaltungen passen. Aber warum sind Traditionen für unsere Gesellschaft und auch für den Einzelnen so wichtig?

Täglich sind wir von ihnen umgeben und sie bestimmen in vielen Teilen unser gesellschaftliches, kirchliches und auch persönliches Handeln. Zugleich sind Traditionen so vielschichtig wie unsere Kultur und Geschichte. Sie bezeichnen sowohl die Weitergabe von Handlungsmustern, Überzeugungen und Glaubensvorstellungen, als auch das Weitergegebene selbst, wie etwa Gepflogenheiten und Rituale. Zudem sind ihr Wert und ihre individuelle Auslebung immer verwoben mit der Geschichte, der Geografie, der Gesellschaft, der Kultur sowie den Menschen und dem Umfeld, in dem sie entstanden sind.

Wie Traditionen entstehen, welche Bedeutung sie haben und welche unterschiedlichen Formen es gibt, darüber kann die Alltagskulturforscherin Christiane Cantauw M. A. eine Menge erzählen. Sie ist wissenschaftliche Geschäftsführerin der Geschäftsstelle der Kommission Alltagskulturforschung beim LWL in Münster: „Der Begriff Tradition leitet sich von dem lateinischen Wort ‚tradiere‘ ab und bedeutet ‚überliefern‘ und ‚übertragen‘. Dies kann mündlich als auch durch eine Handlung erfolgen. Bezeichnend ist, dass eine Tradition immer aus Ritualen und Symbolen besteht. Symbole können beispielsweise ein Kreuz,

eine Flagge oder auch eine Uniform sein. Bei den Ritualen unterscheiden wir in gruppenspezifische sowie in persönliche und private Rituale“, erklärt Cantauw.

Beispiele für diese Formen gibt es zuhauf. Eine Prozession beispielsweise läuft im-

mer nach einer klar festgelegten Prozessionsordnung ab, ein Verein hat bestimmte Initiationsriten und auch in der Familie oder im Beruf gibt es Handlungsmuster, die wie selbstverständlich eingehalten werden. Viele dieser Rituale sind bereits einige Jahrhunderte alt, andere wiederum gibt es erst seit einigen Jahrzehnten, beispielsweise die Junggesellenabschiede, die weltweit immer größere Akzeptanz finden, ebenso wie das Halloweenfest, das bis vor wenigen Jahrzehnten nur in den USA verbreitet war. Weitaus jünger als Halloween und Junggesellenabschied sind die Babypartys, auf denen das Geschlecht des noch ungeborenen Babys bekannt gegeben wird.

Traditionen sind nicht starr, sie wandeln sich und das ist auch gut so, sagt Cantauw, die einen gemeinsamen Nenner bei vielen unterschiedlichen Traditionen gefunden hat. „Traditionen entstehen aus einem Grund: weil wir sie brauchen. Als Gesellschaft benötigen wir ein Gerüst, welches uns eine Verhaltenssicherheit gibt und eine Brücke schlägt zu unseren Vorfahren.“ Ohne Traditionen, Rituale und Symbole wäre das Leben weitaus komplizierter, ist sich die Alltagskulturforscherin sicher.

Traditionen, die uns im Leben helfen und uns Orientierung geben, tragen aber auch eine Gefahr in sich, und zwar die der Verkürzung. Wenn ein Individuum oder eine Gruppe über gewisse Dinge nicht mehr nachdenkt, sich selbst nicht hinterfragt und bestimmte Floskeln ähnlich einem hunderttausendfach gesprochenen Gebet einfach nur runterleiert, ja, wenn das geschieht, dann besteht die Gefahr, dass durch Traditionen Menschen verletzt oder ausgeschlossen werden.

„Traditionen mit ihrem jeweiligen individuellen Selbstverständnis sind auch dazu da, eine Gruppe oder ein Individuum zu bestätigen. Das hat genuin schon etwas Exkludierendes. ‚Race‘, ‚class‘ und ‚gender‘ spielen immer eine Rolle. Wenn beispielsweise Menschen ausgeschlossen werden oder Verhaltensweisen, die nicht ins Muster passen, öffentlich angeprangert werden.

Foto: Pixabay







Christiane Cantauw M.A.  
ist eine deutsche Volkskundlerin.

Foto: Patrick Kleibold

Traditionen schränken auch ein. Das liegt in der Natur der Sache“, sagt Cantauw. Wenn Traditionen als Begründung für Ausgrenzung und Unterdrückung angeführt werden, zeige sich die negative Seite des Altüberlieferten. Hilfreich sei es, wenn man sich vergegenwärtige, dass sich Traditionen verändern dürfen, und dass sie deswegen nicht weniger wert seien – und dass wir uns auch von Traditionen verabschieden dürfen.

Traditionen entstehen immer auch im Zusammenhang mit der Denk- und Sichtweise der Zeit, in der sie entstanden sind. Deshalb macht es Sinn, die Traditionen dahingehend zu hinterfragen, ob sie noch mit unseren Werten übereinstimmen. Dabei kann sich auch herausstellen, dass manche Handlungen und Zeichen inzwischen gesetzlich verboten sind – wie das Zeigen bestimmter Symbole oder auch das Singen gewisser Lieder –, die Teil einer Tradition waren oder noch sind. Das sogenannte Borkumlied war eben auch so ein Bruch, der unter das Label „unbrauchbar“ fällt. Jegliche Tradition unhinterfragt zu übernehmen, weil es eben Tradition ist, ist daher meist nicht sinnvoll. Aber auch nur die Aspekte herauszupicken, die einem gerade so passen, und den Rest wegfällen zu lassen, kann dazu führen, dass uns der ursprüngliche Nutzen oder Wert verloren geht.

Insgesamt sei Cantauw davon überzeugt, dass sich Traditionen verändern und dies auch müssen, ansonsten sind sie nicht mehr wirksam und dann können die Menschen nichts mehr damit anfangen. Traditionen, die nicht mehr verstanden werden, brechen weg, weil es sich

um Formen handelt, die völlig erstarrt sind und weil zunehmend mehr Menschen da sind, für die die Rituale keinen Sinn mehr machen. Oder wie Christiane Cantauw es formuliert: „Traditionen erhalten ihren Wert nicht per se aus sich heraus oder sind wegen ihres Alters wichtig, sondern nur deshalb, weil sie einen Sitz im Leben der Menschen haben. Sie müssen immer wieder neu mit Inhalt gefüllt werden und für die Menschen verständlich sein.“

Mit Blick auf die beiden großen Kirchen in Deutschland und die zunehmende Profanierung und Individualisierung der Gesellschaft macht Cantauw immer häufiger die Erfahrung, dass sich auch auf dem Feld der Traditionen vieles verändert. „Traditionen, die nichts mit Religion zu tun haben, werden mehr. Dazu zählen unter anderem individuelle Feiern, Schulfeiern, Hochzeiten oder Rituale, die beispielsweise mit Geburt oder Tod zu tun haben. Traditionen hingegen, die mit Religion zu tun haben, werden weniger, weil sie nicht mehr verstanden werden.“

Für einen überwiegenden Teil der Gesellschaft spielen christliche Bräuche in der Sozialisation keine Rolle mehr. Immer wieder befindet sie sich als Alltagskulturforscherin deshalb in der Situation, dass Bräuche und Rituale, die noch vor

## ZUR PERSON

**Christiane Cantauw (M.A.)** ist eine deutsche Volkskundlerin. Sie studierte Neuere Geschichte, Volkskunde und Ethnologie in Münster. Seit 2005 ist sie Geschäftsführerin und wissenschaftliche Referentin der Volkskundlichen Kommission Alltagskulturforschung für Westfalen. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören die Brauchforschung, die Fotografieforschung, die Erzählforschung und die Tourismusforschung. Sie befasst sich mit Bräuchen um Sterben und Tod, mit Oster-, mit Hochzeits- und mit Volksbräuchen.



einigen Jahren jedem bekannt waren, heute erklärt werden müssen. Die symbolische Sprache, die Ritualen wie Hausweihe, Palmprozessionen, Ostereiern, Kreuztrachten oder Namenstagen innewohnt, ist erklärungsbedürftig geworden. Ehemals gliederten diese und andere Rituale das Jahr und das Leben. „Ich denke, Traditionen benötigen wir auch, um den relativen Begriff der Zeit in den Griff zu bekommen, die Lebenszeit, den Wechsel von Jahreszeiten und den Wechsel zwischen Alltag und Festtag.“

Traditionen sind also ein wichtiger Teil unseres Lebens und haben auch viele wertvolle Aspekte. Speziell die Aspekte, wo es um Dankbarkeit, Achtsamkeit und Beziehungsaufbau mit sich selbst und unserer Umgebung geht, sind teilweise über die Jahre verloren gegangen. Traditionen helfen uns, uns die Welt zu erklären, sie geben uns Handlungen vor, über die wir nicht

mehr nachdenken müssen, oder tragen dazu bei, die Bindung an soziale Gruppen immer wieder aufs Neue zu bestätigen. Dennoch sollten wir uns die Zeit nehmen, auch Althergebrachtes zu hinterfragen, Neues zu entwickeln und daran zu wachsen.

Ein Thema, das Christiane Cantauw besonders oft umtreibt: „Ich bin der Auffassung, dass es keinen Menschen ohne Tradition gibt. In diesem Zusammenhang frage ich mich dann, wie gehen wir in unserer heutigen pluralen Gesellschaft mit Traditionen um, die nicht die unseren sind, die wir nicht kennen, die womöglich auch Ängste erzeugen, weil wir sie auf den ersten Blick nicht verstehen? Und: Bin ich bereit, neugierig auf andere Menschen zuzugehen, denn Neugierde ist immer besser als Angst.“

// PATRICK KLEIBOLD



FEINGEBÄCK

Mit Liebe  
gemacht

# Werksverkauf

Über 150 verschiedene Saison- und Jahresgebäcke,  
1. + 2. Wahl zu Sonderpreisen

Vanille-Kipferl  
ab 0,99 €/200 g



Conrad Schulte GmbH & Co. KG · Bentelerstr. 9 · 33397 Rietberg  
[www.schulte-feingebaeck.de](http://www.schulte-feingebaeck.de)

**Öffnungszeiten**  
Mo.- Fr. 8.00 - 18.00 Uhr  
Sa. 9.00 - 13.00 Uhr



# Machen lassen!

Wenn es um Traditionen geht, sind die Vorurteile meist nicht weit: Verstaubt, überholt, nur etwas für alte Menschen, die in der Vergangenheit leben – heißt es oft vonseiten der Gegner. Überhaupt scheint das Thema extreme Positionen zu fördern. Denn auf der anderen Seite gibt es diejenigen, die an Traditionen am liebsten überhaupt nicht rütteln würden und sie als in Stein gemeißelt betrachten. Interessant ist, wer diese konträren Meinungen vertritt. Es sind nämlich häufig diejenigen, die mit der Sache an sich nichts oder nicht viel zu tun haben. Da geht es mehr um die klassische Haltung des dafür oder dagegen. Dazwischen gibt es nichts.

Wer mit denjenigen Kontakt hat, die Traditionen pflegen, der trifft dagegen meistens auf Menschen, die von Prinzipienerei nichts wissen wollen. Wer sich heute ernsthaft mit Traditionspflege befasst, weiß, dass überlieferte Bräuche nur dann eine Chance haben weiterzubestehen, wenn sie sich der Zeit anpassen. Das soll nicht heißen, dass jede Mode mitgenommen werden sollte. Echte Tradition zeichnet sich dadurch aus, dass sie eben nicht „auf jeden Zug aufspringt“. Sonst hätte vieles kaum Jahrhunderte überstanden. Doch wer mit dem Argument „Das haben wir schon immer so gemacht“ Erneuerung verhindert, steht irgendwann allein.

Traditionen erneuern sich am besten von innen, durch die Menschen, die sie pflegen. Deshalb sollten auch Eingriffe von außen auf das Nötigste beschränkt werden. Der Kampf gegen Diskriminierung ist ein großes Thema. Doch wenn er dazu führt, dass Frauen die Mitgliedschaft in Männerchören juristisch durchsetzen wollen oder umgekehrt, dann läuft etwas falsch. Was nicht heißen soll, dass das ein oder andere gerade in Vereinssatzungen durchaus einmal auf den Prüfstand sollte.

Gerade wenn junge Menschen sich dort engagieren, wo es um Traditionen geht, darf man sicher sein, dass für verstaubtes Brauchtum, wo es nur um Hülle ohne Inhalt geht, kein Platz ist. Deshalb sollten sich Verantwortliche über alle freuen, die frischen Wind mitbringen, und sich weniger Sorgen darum machen, dass etwas verloren gehen könnte. Denn Tradition ist nichts fürs Museum.

// ANDREAS WIEDENHAUS



02. + 03. November in Delbrück



## LEDERDEELE®

Für Sie, Für Ihn - for everyone.

### Wir ziehen um!

Große Neueröffnung am 02. November

Nach 10 erfolgreichen Jahren im Geschäft am Delbrücker Kirchplatz freuen wir uns riesig darauf, am **Samstag, den 2. November** unser neues Ladenlokal an der Langestraße 9 zu eröffnen!

Auf 180qm Verkaufsfläche präsentieren wir Dir, neben unserem bewährten Sortiment an Ledergürteln, Portemonnaies, Taschen und Accessoires, nun auch eine neue Auswahl an Hüten und Mützen, stilvollen Handschuhen, sowie Reisegepäck und Koffer.

Viele kennen uns bereits seit Jahrzehnten vom Libori Pottmarkt in Paderborn - jetzt hast Du die Möglichkeit, unser erweitertes Sortiment auch im neuen Ladengeschäft zu entdecken.

#### Du bist herzlich zum stöbern & shoppen eingeladen!

Passend zum **Delbrücker Herbstfest** mit verkaufsoffenem Sonntag am 3. November freuen wir uns schon sehr darauf, gemeinsam mit Euch unsere Wiedereröffnung an der Langestraße 9 zu feiern.

*Familie Engelmeier*

Fachhandel  
im Herzen  
von Delbrück

### Lederdeele Engelmeier

Dein Fachgeschäft für Geldbörsen, Ledergürtel und mehr - seit 1993

Inh. Karin Engelmeier

Langestraße 9 | 33129 Delbrück

☎ 05250 | 99 44 8 44

✉ info@lederdeele.de

#### Öffnungszeiten

Mo. - Fr. 09:30 - 12:30 & 14:30 - 18:30

Sa. 09:30 - 13:00





Foto: Patrick Kleibold



# Das war schon immer so – oder?

Das Forschungsprojekt „Tradition im Wandel“ der Universität Paderborn setzte sich in Kooperation mit der Warsteiner Brauerei seit 2016 mit dem Schützenwesen in Westfalen als Immaterielles Kulturerbe auseinander. Jetzt wurde das Projekt beendet. Im Interview fasst Jonas Leineweber, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Fakultät für Kulturwissenschaften, die Ergebnisse zusammen.

**Herr Leineweber, das Forschungsprojekt ist nun beendet. Rückblickend betrachtet: Was war der Auslöser, das Projekt zu starten?**

Es gab verschiedene Anlässe und Auslöser. Der eine war, dass das Schützenwesen 2015 in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen worden ist. Mit dem Bewerbungsaufnahmeprozess war ein öffentlicher Streit einhergegangen. Es ging darum: Wie ist eigentlich der Zugang zum Schützenwesen?

**Gab es einen konkreten Fall, der diese Diskussion auslöste?**

Das war der Fall eines muslimischen Schützenkönigs in Werl, der sein Königsamt nicht in voller Ausdehnung ausüben durfte nach den Statuten des Bundes Historischer Schützenbruderschaften. In dem Zuge kam es zu großen Diskussionen, da war auch eine hohe mediale Aufmerksamkeit auf das Schützenwesen gerichtet. Der andere Grund war, dass Vereine auf die Universität zugegangen sind, weil sie ein Bedürfnis nach Orientierung und Begleitung hatten. Die bürokratischen Anforderungen an ehrenamtliche Vorstände werden immer größer.

**Tradition ist wichtig für Schützenvereine. Oft wird die Mitgliedschaft von Generation zu Generation weitergegeben – oder ist das ein Klischee?**

Ein wichtiges Kriterium der UNESCO-Konvention zum Erhalt des Immateriellen Kulturerbes ist die Weiter-

gabe von einer zur nächsten Generation. Das ist, wenn man sich die Geschichte des Schützenwesens ansieht, ganz klar gegeben. Es ist ein Brauchkomplex mit einer weitreichenden Tradition, wenngleich es ganz viele Brüche, Veränderungen und Dynamiken gibt. Die haben dafür gesorgt, dass sich die Kulturart immer wieder grundlegend verändert hat.

**Weil sich die Schützen an die Zeitumstände angepasst haben?**

Genau. Tradition und gesellschaftliche Transformation sind nie losgelöst, sondern wechselseitig zu betrachten. Das ist elementar. Was interessant ist: Immer, wenn gesellschaftliche Transformationsprozesse am größten sind, beispielsweise im 19. Jahrhundert mit der Industrialisierung und Urbanisierung, besteht häufig

*»Es ist ein Brauchkomplex mit einer weitreichenden Tradition.«*

Foto: Patrick Kleibold





ein großes Bedürfnis nach Tradition, nach Verankerung, nach einer Insel des fundierten Alten. Es werden in dieser Zeit aber auch erst Traditionen geschaffen.

### **Das klingt nach einem Widerspruch ...**

Was vorher als selbstverständlich angenommen wurde, wird in Zeiten gesellschaftlicher Umbrü-

che oft reflektiert und als besonders, also als Tradition herausgestellt. Dann wird man sich dessen erst bewusst.

*»Bräuche, Rituale und Feste zielen immer auf eine kollektive Identität.«*

### **Weil es 20 Jahre früher bereits vorhanden, aber nichts Besonderes war?**

Das ist bei ganz vielen Traditionen so. Als im 19. Jahrhundert die Umbruchszeiten so massiv wurden, wurde man sich des Besonderen bewusst und markierte oder inszenierte es als Tradition.



Foto: Pixabay

### **Dann sind die meisten Traditionen gar nicht so alt, wie man es erwarten könnte?**

Man spricht in der Forschung von „Invention of Tradition“. Es gibt sogar Thesen, die besagen, dass alle Traditionen, die wir heute kennen, im 19. Jahrhundert herausgeschält wurden. Um 1800 waren der Karneval, das Schützenwesen im Niedergang und nicht mehr relevant. Dann haben in der Zeit der Restauration unterschied-

Foto: Pixabay





liche bürgerliche Kreise die Bräuche, Rituale und Feste aufgenommen und führten sie mit neuen Interessen fort. Sie formierten einen neuen Brauch, der natürlich anknüpfte an alte Muster aus dem Spätmittelalter und der Frühen Neuzeit.

#### Was waren die Ziele?

Bräuche, Rituale und Feste zielen immer auf eine kollektive Identität sowie auf die Stiftung von Kontinuität. Dabei wird auch sehr viel inszeniert und konstruiert, was die Wissenschaft hinterfragt.

#### Überspitzt gesagt: Solange es Schützenfeste gibt, ist die Welt noch in Ordnung?

Man hätte während der Coronazeit annehmen können, dass etwa Schützenfeste über die Jahre der Pandemie hinweg aus der Öffentlichkeit völlig verschwinden, weil andere Sachen vermeintlich wichtiger sind. Was wir gesehen haben, nachdem wir über 200 Zeitungsartikel ausgewertet haben, ist: Obwohl die Feste ausgefallen sind, haben sie im öffentlichen Diskurs eine Riesenrolle gespielt. Es wurde diskutiert, was man stattdessen machen kann. Es ist also nicht aus dem Bewusstsein verschwunden, sondern man hat sich ganz im Gegenteil intensiv damit beschäftigt. Die Krisensituation hat zur Reflexion des eigenen Tuns geführt. Das sind wir wieder beim 19. Jahrhundert.

#### Ist es schwer, als Außenstehender in eine Tradition hereinzukommen?

Bei der Bewerbung für die Aufnahme in das Bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes ist ein freier Zugang zur Kulturform ein wichtiges Kriterium. Natürlich kommen auch immer Argumente wie: „Nein, wir öffnen uns nicht. Es ist unsere Tradition, ein Männerverein zu sein. Das war schon immer so.“ Was uns aus kulturwissenschaftlicher Perspektive fasziniert, ist die Frage: Wer definiert und interpretiert eigentlich, was zur Tradition gehört?

#### Und wer ist das?

Aus der Forschungsperspektive kann man sagen: Es sind eigentlich immer gesellschaftliche Aushandlungs- und Reflexionsprozesse, die dazu führen, wie wir eine Tradition interpretieren und verstehen.

#### Können Sie ein Beispiel dafür nennen?

In den vergangenen Jahren gab es im Kreis Paderborn bei den Schützenvereinen eine regelrechte Öffnungswelle. Um die 15 Vereine haben eine vollständige Öffnung für Frauen vollzogen oder den Prozess angestoßen. Hier sieht man: Die Tradition wird gesellschaftlich verhandelt. Das

## Bären-Treff in Paderborn feiert 25-jähriges Bestehen

### Von klassisch bis ausgefallen: Fruchtgummi-Liebhaber haben die Wahl

Den Fruchtgummi-Laden Bären-Treff gibt es seit 25 Jahren und er ist bei den Kunden für sein umfangreiches Sortiment mit mehr als 100 ! Sorten und die außergewöhnliche, leckere und konstante Qualität bekannt und beliebt.

Bären-Treff Inhaber Michael Beck erfreut seit 25 Jahren seine Kunden mit seinem ausgefallenem Fruchtgummi-Sortiment.

Gummibärchen kann man in allen Farben, Größen und Geschmacksrichtungen kaufen. Ob eine zünftige **Bayern-Mischung im Maßkrug** für die Oktoberfest-Party, **Gruselmischungen** für Halloween oder **Glühweinsterner** für den Advent. Auch wenn man eine leckere, fruchtige **Herbstmischung** sucht, dann ist der Bären-Treff in der Grube in Paderborn genau das richtige Fachgeschäft. Von klassischen Fruchtgummi-Sorten, über vegane und vegetarische Gummibärchen bis hin zu Lakritz und saurem Allerlei ist für jeden etwas dabei.

fluffige, gefüllte  
Wölchen

zünftige Bayern-Mischung  
„O'zapft is" plus gefüllte  
Weizen-Gläser & Maß-Krüge

Fruchtsaft-Herbstmischung

schaurig-schöne  
Gruselmischung

vegane Stärke-Hexen

süß-sauer gefüllte  
Hirnis



**Bären-Treff®**  
Der Fruchtgummi-Laden  
Grube 5 • PB (Nähe Dom)

PS: Ab 25. Oktober gibt es die  
legendären Glühweinsterner!



erkennt man daran, dass viele Abstimmungen darüber einstimmig und mit weniger Konflikten abgelaufen waren als angenommen. Diese Diskussionen verlaufen aber asynchron, das heißt, dass sich einige Vereine schon vor Jahrzehnten geöffnet haben und bei anderen das Thema gerade erst auf die Tagesordnung kam. Es ist wichtig, dass jeder Verein selbst damit umgeht.

### Wie gehen die Vereine mit Forderungen von außen um?

Man merkt, dass es immer wieder Druck von außen gibt – Stichwort Aberkennung der Gemeinnützigkeit beim Steuerrecht. Dann machen viele Vereine und Verbände zu. Aber wenn die Diskussion von innen angestoßen wird, dann sind die Anträge viel häufiger erfolgreich – aber eben nicht bei allen Vereinen.

Jeder Verein und jeder Ort handelt das eigenständig aus. Es hängt auch davon ab, wie der Vorstand zu dem Thema steht. Es gibt auch Vereine, die ändern ihre Satzung und hoffen dann, dass nichts passiert.

Jonas Leineweber forscht an der Universität Paderborn.

### Welche Begriffe sind den befragten Schützen noch wichtig?

Während wir feststellen konnten, dass die Bedeutung des Glaubens auch bei Schützenvereinsmitgliedern mehr und mehr an Zuspruch verliert, ist es gerade der Heimataspekt, der in allen Altersgruppen eine große Relevanz und Akzeptanz erfährt.

// WOLFGANG MAAS

### ZUR PERSON

#### Jonas Leineweber (M. Ed.)

(Jahrgang 1994) arbeitet an der Universität Paderborn als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Materielles und Immaterielles Kulturerbe der Universität Paderborn und ist Stipendiat der Promotionsförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung. Er forscht aus kulturhistorischer und empirisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive zu den Themenbereichen immaterielles Kulturerbe, Rituale, Bräuche und Feste sowie zivilgesellschaftliches Engagement in Vereinen. Seit 2022 ist er Mitglied in der Kommission Alltagskulturforschung für Westfalen.

<https://www.uni-paderborn.de>



Foto: Uni Paderborn



# So sind wir – vielleicht

## 2,25 Gallonen Bier

tranken die Deutschen 2012.  
Das war der **niedrigste** Wert  
seit der Wiedervereinigung.



” Es gibt viele Stereotype  
über Deutsche, dass sie  
**viel Bier** trinken (was wahr ist),  
**fleißig und pünktlich** sind  
(was auch wahr ist) und dass die  
**Arbeitslosenquote** in Deutschland  
**sehr niedrig** ist (wieder wahr).  
(Zitat: [www.studying-in-germany.org](http://www.studying-in-germany.org)) “

Wer hier aufgewachsen ist, dem fallen  
viele Eigenheiten der **Deutschen**  
gar nicht mehr auf.

Wer hier etwa studieren will, muss sich  
dagegen vorbereiten. Da helfen Internetseiten wie  
[www.studying-in-germany.org](http://www.studying-in-germany.org) oder  
[www.lingoda.com](http://www.lingoda.com).

*Hätten Sie es gewusst?*

„Obwohl die Deutschen als sehr büro-  
kratische Menschen bekannt sind,  
wissen auch sie, wie man Spaß hat  
und das Leben genießt. Die weit  
verbreiteten Karnevale und Festivals  
beweisen diese Aussage am besten.“

(Zitat: [www.studying-in-germany.org](http://www.studying-in-germany.org))

„Als Ausländer, der in Deutschland lebt,  
werden Sie schon bald das erste Mal von  
einem Freund eingeladen werden, um den

**tatort** zu schauen. Das ist eine  
Krimiserie, die schon seit den 1970er-  
Jahren ausgestrahlt wird und zu einer  
großen deutschen **Tradition am Sonntag-**  
**abend** geworden ist.“

(Zitat: [www.lingoda.com](http://www.lingoda.com))

” In Deutschland wird das Feiern des  
Geburtstags sehr ernst genommen.  
Eine dazugehörige Tradition wird als

**„Reinfeiern“**

bezeichnet, was so viel bedeutet wie  
„party into“ und im deutschen Sprach-  
gebrauch in dem Satz „in den Geburts-  
tag reinfeiern“ verwendet wird.

(Zitat: [www.lingoda.com](http://www.lingoda.com)) “



# Glaube, Handwerk, Feiern

Traditionen gehören für die meisten Menschen zum Alltagsleben dazu. Jede Region hat ihre eigenen Bräuche und Rituale, um sie zu begehen. Die meisten gehen auf die Kultur, Religion und Geschichte der Städte und Länder zurück und werden von Generation zu Generation weitergetragen. Wir haben für Sie fünf beliebte Traditionen aus dem Erzbistum Paderborn zusammengestellt.

Foto: Besim Mazhiqi



Wallfahrten haben im Erzbistum Paderborn eine lange Geschichte. Werl ist der größte Marienwallfahrtsort im Erzbistum. Dort ist die „Trösterin der Betrübten“ das Ziel vieler Gläubiger. Das Gnadenbild ist um 1180 entstanden, bis zur Reformation in Soest stand es in der dortigen Wiesenkirche. [www.wallfahrt-werl.de](http://www.wallfahrt-werl.de)

Die Soester Allerheiligenkirmes ist eines der ältesten Volksfeste Westfalens. Schriftlich belegt ist das Fest 1338. Die älteste Kirche Soests, St. Petri, wurde an einem Allerheiligentag geweiht und drumherum wurde ein großes Fest gefeiert. In diesem Jahr ist das vom 6. bis 10. November der Fall. [www.so-ist-soest.de](http://www.so-ist-soest.de)



Foto: Stadt Soest

Foto: KNA



St. Martin ist einer der beliebtesten Heiligen der christlichen Tradition. Als der Mann, der seinen Mantel mit dem frierenden Bettler teilte, ist er zum Vorbild der christlichen Nächstenliebe und des Teilens geworden. Sein Fest wird jedes Jahr am 11. November als Martinstag oder schlicht Sankt Martin begangen.





Einen besonderen Stellenwert hat das traditionelle Erntedankfest in Herzebrock-Clarholz im Kreis Gütersloh. Den Höhepunkt der Feierlichkeiten bildet der große Festumzug am Sonntagnachmittag mit rund fünfzig Wagen. Geschmückt werden diese mit Sonnenblumen oder Obst.

Eine Zeitreise, während der man auch klassisches Handwerk hautnah erleben kann, bieten unter anderem die Freilichtmuseen des LWL wie hier in Hagen. 200 Jahre Handwerks- und Technikgeschichte aus Westfalen und Lippe gibt es hier zu entdecken. Weitere Informationen unter: [www.lwl-kultur.de](http://www.lwl-kultur.de)



Foto: LWL



**Inh. Peter Brockmeier**  
Detmolder Straße 137  
33175 Bad Lippspringe

Tel: 05252 9762477  
[www.kuechen-linie7.de](http://www.kuechen-linie7.de)



**Einzigartige Menschen suchen  
einzigartige Lösungen ...**



**Öffnungszeiten: Montag bis Freitag 10:00 - 18:30 Uhr und Samstag 10:00 - 14:00 Uhr**



# Westfälischer Pfefferpotthast

## Zutaten

- 850 Gramm Rindfleisch (Hals, Zungenstück)
- 20 Gramm Butterschmalz
- 350 Gramm Zwiebeln
- 1,0 Liter Rindfleischbrühe
- geriebenes Pumpernickel
- Salz, Pfeffer, Piment, geschrotete Pfefferkörner, 3 Lorbeerblätter, Nelken



ca. 120 Min.



4 Personen



## Zubereitung

1. Als erstes gilt es das Fleisch fürs Braten vorzubereiten. Dabei werden die Würfel etwas größer als für normalen Gulasch geschnitten. Die 850 g Rindfleisch, am besten Hals oder Zungenstück, werden in 2 bis 3 cm große Vierecke geschnitten.
2. Währenddessen können schon einmal die 20 g Butterschmalz in einem großen Topf erhitzt werden.
3. Ist das Fett dann heiß, wird das Fleisch scharf darin angebraten.
4. Jetzt werden die 350 g Zwiebeln fein gewürfelt und danach zu dem Fleisch gegeben.
5. Aus der 1,0 l Rinderbrühe, dem geriebenen Westfälischen Pumpernickel sowie Salz, Pfeffer, Piment, geschroteten Pfefferkörnern, 3 Lorbeerblättern und Nelken einen Sud anrühren und diesen dann langsam zu dem Fleisch in den Topf geben.
6. Nun muss man das Ragout für etwa 1 bis 1,5 Stunden bei niedriger Hitze ziehen lassen, damit es zart wird. Zum Schluss das Ganze dann noch mit dem geriebenen Westfälischen Pumpernickel bis zur gewünschten Sämigkeit abbinden und das Pfefferpotthast schließlich noch einmal kurz aufkochen lassen.
7. Parallel dazu als Beilage die gewünschte Menge an Kartoffeln schälen und als Salzkartoffeln zubereiten. Zusammen mit den Kartoffeln wird das Pfefferpotthast dann beispielsweise noch mit Gewürzgurken als Garnitur auf dem Teller angerichtet.

## TIPPS VON

PEGGY WEBERS

„Gerade bei Rindfleisch sollte man auf gut abgehangenes Fleisch beim Metzger seines Vertrauens zurückgreifen. Die Qualität der Zutaten ist schließlich die halbe Miete und macht sich letztendlich auch bezahlt.“





„Traditionelle, regionale Küche ist wieder stärker im Kommen und löst die leichte, mediterrane Küche ein Stück weit ab.“

## Einfach und deftig

Die traditionelle Küche ist laut dem Ehepaar Andreas und Peggy Webers, die in Hemer eine Fleischerei mit Mittagstisch betreiben, wieder stark im Kommen. Viele erinnern sich an Gerichte, wie sie einst die Großmutter zubereitete.

Auch wenn viele sich über die Jahre nicht an die Zubereitung der Hausmannskost, wie Eintöpfe oder auch das Pfefferpotthast, getraut haben, nimmt dies mittlerweile wieder mehr zu. Einfache, deftige Gerichte sind gefragter denn je und auch viele jüngere Menschen trauen sich nunmehr in der Küche am Herd an traditionelle Gerichte.

Dies merkt Familie Webers auch bei der Nachfrage beim Mittagstisch. Von montags bis freitags kocht Peggy Webers regionale Mittagsgeschichte frisch aus der eigenen Küche. Dabei reicht die Bandbreite von Gulasch über Eintöpfe bis hin zu Heringsstipp. Gerade wer sich vielleicht selbst daheim noch nicht an die traditionelle Küche traut oder wem schlichtweg die Zeit fehlt, genießt es bei Fleischerei Webers in den Genuss traditioneller und auch regionaler Spezialitäten zu kommen.

Natürlich sitzt Peggy Webers, was die Zutaten anbelangt, an der Quelle. Seit 1906 steht Fleischerei Webers mit Fleischwaren aus eigener Zerlegung, hausgemachten Wurstwaren und Schinken für Qualität und Frische – und das mittlerweile in vierter Generation. Mit Sohn Alexander, der mit gerade einmal 20 Jahren seine Meisterprüfung vor der renommierten Handwerkskammer Schwaben in Augsburg abgelegt hat, steht die nächste Generation auch bereits in den Startlöchern.

// TEXT & FOTOS: ANNABELL JATZKE



### INFO LEBENSMITTEL

Das Gericht wurde 1378 das erste Mal urkundlich in Dortmund in dem Bericht über Agnes von der Vierbecke erwähnt. Der Name setzt sich aus Pfeffer, Pott und Hast zusammen. „Hast“ steht dabei für das Stück Rindfleisch, das wesentlicher Bestandteil von Pfefferpotthast ist, „Pott“ weist darauf hin, dass lediglich ein Topf benötigt wird, strittig ist lediglich die Bedeutung von „Pfeffer“ in diesem Zusammenhang. Pfeffer kann ein Hinweis auf das verwendete Gewürz sein, wahrscheinlicher ist jedoch, dass das Wort für eine stark gewürzte Brühe beziehungsweise Speise steht. In Dortmund, wo der Eintopf das erste Mal urkundlich erwähnt wurde, gibt es sogar regelmäßig ein Pfefferpotthastfest. Das traditionelle Gericht wird je nach Region aus Schweine- oder Rindfleisch hergestellt. Die Dortmunder Ursprungsvariante besteht aber bis heute nur aus Rindfleisch.

Foto: PDPhotos/Pixabay



# Bewährtes bleibt

Traditionen sind auch ein willkommenes Thema für Statistikerinnen und Statistiker. Per Meinungsumfrage lassen sich Trends ableiten und feststellen, welche Traditionen noch Zuspruch haben. Zudem kann man erforschen, wo sich ein Ablösen durch etwas Neues anbahnen könnte.

**G**leich zu Beginn eines Jahres zeichnen sich zwei neue Trends ab. Dry January und Veganuary klingen hip und trendy, dahinter verbergen sich allerdings ernste Themen. Es geht um Alkohol(missbrauch) – daher der Titel „dry“ für trocken – und den bewussten Umgang mit dem eigenen Fleischkonsum. Die Mischung aus „Januar“ und „vegetarisch“ soll das ausdrücken. „Im Januar 2024 wurden 26,4 Prozent weniger Alkohol und 5,1 Prozent weniger Fleisch gekauft als im Schnitt der Monate Februar bis Dezember 2023“, hat das Statistische Bundesamt desatis herausgefunden.

## Fastenzeit

Christinnen und Christen kennen diese neuen Traditionen bereits seit Jahrhunderten. Und auch die diesjährige Fastenzeit hat destatis ausgewertet. In diesem Zeitraum „wurden 9,4 Prozent weniger Alkohol und 3,6 Prozent weniger Fleisch gekauft als in der vorangegangenen fastenfreien Zeit seit Ostern 2023“. Das haben Umfragen im Einzelhandel ergeben. Ob man nun als Christ fastet oder

lieber den Dry January begeht, bleibt eine Frage der eigenen Einstellung. Gesünder ist es in jedem Fall.

## Halloween

Eine Tradition, die aus den USA ihren Weg weltweit gefunden hat, ist Halloween. Allgegenwärtig sind Kürbisse und Gruselmasken in Geschäften und im Fernsehen. Doch „für die Mehrheit der Deutschen hat der 31. Oktober keine persönliche Bedeutung, lediglich für 18 Prozent ist Halloween relevant“, berichtet die Plattform statista. Die aktuelle Umfrage hat zudem ergeben, dass 43 Prozent der Befragten keinerlei Bezug zu Halloween haben. Viel Marketing ist also auch kein Garant dafür, dass sich etwas als Tradition auf Dauer durchsetzt.

## Weihnachten

Eindeutig sind dagegen die Zahlen zu Weihnachten. 81 Prozent der Befragten im Herbst 2023 feiern laut statista Weihnachten. Immerhin 42 Prozent freuen sich auch darauf.

// WOLFGANG MAAS

Foto: iutbig-photo / Adobe Stock

## IMPRESSUM

**Herausgeber**  
Bonifatius GmbH  
Karl-Schurz-Straße 26  
33100 Paderborn

**Geschäftsführung**  
Tobias Siepelmeyer,  
Ralf Markmeier

**Redaktion**  
Patrick Kleibold (verantw.), Andreas Wiedenhaus,  
Wolfgang Maas, Helena Mälck

**Anzeigen (verantw.)**  
Astrid Rohde

**Layout**  
Sandra Scheips

H 2451

**BONIFATIUS**  
DRUCKEREI | HANDEL | MEDIENGESTALTUNG | VERLAG



PEFC-zertifiziert

Dieses Produkt  
stammt aus  
nachhaltig  
bewirtschafteten  
Wäldern

[www.pefc.de](http://www.pefc.de)



# Erholung für Leib und Seele

**Das Bergkloster Bestwig im Hochsauerland lädt zu Besinnung und Erholung ein**

In der abwechslungsreichen Landschaft des Hochsauerlandes laden die Schwestern der heiligen Maria Magdalena Postel im Bergkloster Bestwig zu Urlaub, Besinnung und Erholung ein. Alle, die das Bergkloster und seine Umgebung mit den nahen Wander-, Pilger- und Fahrradwegen, Seen und Ausflugszielen erkunden wollen, sind herzlich willkommen. Auch den Einklang mit sich selbst zu finden, sich auf spirituelle und geistliche Themen einzulassen und daraus Kraft und Lebensfreude zu ziehen, ist im Bergkloster Bestwig möglich.



**Angebote:** Ob Einkehrtage, Exerzitien, geistliche Begleitung, Kreativangebote, Meditationen oder geführte Wanderungen; ob für Erwachsene, junge Erwachsene, Gehörlose oder Senioren - das Angebot ist vielseitig.

Daneben bietet das Bergkloster Bestwig auch für Tagungen und Seminare optimale Rahmenbedingungen.

**Rad/Wandern/Pilgern:** Nur wenige Meter entfernt verlaufen der Ruhr-

**In der Dreifaltigkeitskirche** finden Besucherinnen und Besucher des Klosters Raum zum Beten oder zur inneren Einkehr.

tal-Radweg, der Qualitätswanderweg Sauerland-Waldroute, etwas weiter entfernt der Sauerland-Camino. Der Gästebereich des Bergklosters ist seit kurzem offizielle Partnerunterkunft für diesen Teil des Pilgerwegs vom Paderborner Dom zum Kölner Dom.

**Klosterwanderweg:** Besinnung finden Gäste auch auf dem Spi-

tuellen Wanderweg von Kloster zu Kloster. Er verbindet das Bergkloster und die Abtei Königsmünster Meschede. Die nächste geführte Wanderung geht am Sonntag, 22. Juni 2025, als Sonnenaufgangswanderung ab 4:00 Uhr vom Bergkloster Bestwig nach Meschede. Am Sonntag, 31. August 2025, führt eine Wanderung um 11.00 Uhr von Meschede nach Bestwig.

**Spirituelle Auszeiten:** Mehrmals im Jahr laden die Schwestern zu besonderen, geistlichen und kreativen Auszeiten ein. Diese sind geprägt durch Achtsamkeitsübungen sowie spirituelle und kreative Elemente. Termine gibt es beispielsweise immer über Ostern, Weihnachten und Sylvester.

**Bibelerzählnacht:** Am 31. März 2025 beginnt eine neue Ausbildungsreihe „Zertifizierte Ausbildung für Bibelerzähler/innen“, die am 22. November 2025 mit einer öffentlichen Bibelerzählnacht abschließt.

## Weitere Informationen:

Klosterpforte Bergkloster Bestwig  
Tel: 02904 808-294 (mo-fr 8-14 Uhr)  
E-Mail: [reservierung@smmp.de](mailto:reservierung@smmp.de)



Schwestern der heiligen  
Maria Magdalena Postel

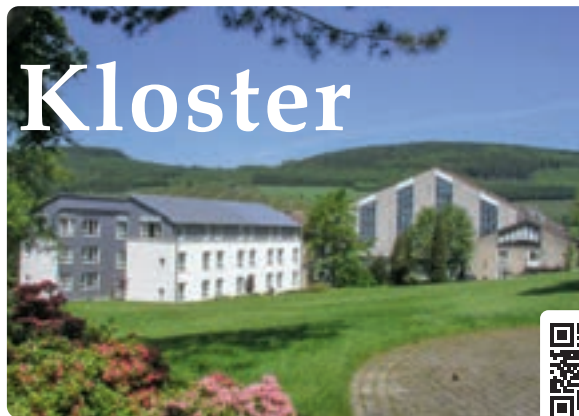
## Bergkloster Bestwig

# Urlaub im Kloster

## Erholung für Leib und Seele

Kraft schöpfen, Glauben teilen,  
kreativ sein.

Zahlreiche Angebote und Weiterbildungen für junge Erwachsene, Erwachsene, Senioren und Suchende.



Nahe an  
Ruhrtal-Radweg  
und Sauerland-  
Waldroute gelegen.  
Partnerbetrieb des  
Sauerland-  
Camino





# Traditionen

Viel Geschichte ist notwendig,  
um eine kleine Menge  
Tradition hervorzubringen.

*HENRY JAMES (1843–1916),  
US-AMERIKANISCHER ERZÄHLER,  
SPÄTER ENGLISCHER STAATSBÜRGER*